

*Zur Verleihung des Medienkunstpreises des Saarländischen Rundfunks
an die Initiative „D’Konschkëscht“*

11. 11. 2011

im Centre national de l’audiovisuel (CNA) Dudelange (L)

Kisten haben etwas charmantes: Seifenkisten, Kochkisten, Schatzkisten! Dynamisch, appetitlich, großzügig zu nutzen! Man kennt sie aus Kinder-, Koch- oder Abenteuerbüchern! Aber eine *Kunst*kiste – die war noch zu entdecken. Ich kannte bisher nur die Camera obscura, die „Mutter“ der Fotografie: Bilder zu machen durch Licht, scheinbar durch Alchemie, dem Alltagsblick entzogen. Daher grenzte sie für viele Menschen an Hexerei. In unserer entzauberten Welt ist die Camera obscura zur Blackbox mutiert, von Blackboxes sind wir im digitalen Alltag ja massenweise umgeben, und wir wissen kaum, wie die funktionieren. Wie einfach das Projekt D’Konschkëscht funktioniert, habe ich erst kürzlich erfahren, und die Jury des SR-Medienkunstpreises fand das so prima, dass wir uns für diese wunderbare „boîte à image“, wie sie so charmant auf französisch heißt, entschieden haben! Damit geht der Preis zum dritten Mal nach Luxemburg
Herzlichen Glückwunsch!

Die Kunstschachtel versteht sich als ein öffentlich zugängliches grenzüberschreitendes Netzwerk, für Videokunst im Alltag, mit Betonung auf Alltag! Alle Kunstkisten sind im öffentlichen Raum installiert. D’Konschkëscht ist zum Anfassen – und natürlich auch die beteiligten Videokünstler selbst. Es gibt dafür Treffpunkte, Workshops und – last not least – auch alle Jahre dieses Festival in der Großregion zwischen Saarland und Frankreich, Luxemburg und – bald auch? – Belgien. Doch wir wollten nicht nur eine intelligente Initiative auszeichnen, sondern auch alle Partner dieses Netzwerks in der Großregion ermutigen, insbesondere die Künstler, die bei der „D’Konschkëscht“ mitmachen.

Hier kann man mit etablierten aber auch jungen, angehenden Videokünstlerinnen und -künstlern sprechen. Das ist nicht selbstverständlich, und funktioniert auch nicht von allein. Gefördert werden Aktivitäten wie „D’Konschkëscht“ durch den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung. Ich kenne ein ähnliches Programm aus meiner Nachbarschaft, der Region Friesland zwischen Bremen, Emden und Groningen – die „Kleine Hanse Interregio“. Solche Grenzübergreifende Förder-Formen sind sehr interessant: nicht nur wirtschaftlich und arbeitsmarkt-technisch sinnvoll im zusammen wachsenden Europa, sondern auch praktisch-kulturell für die einzelnen Menschen.

Und die Region hier hat nicht nur eine lange industrielle Tradition, sondern auch ein reiches, bis heute lebendiges Kulturerbe mit einer Fülle von Kulturinstitutionen. Ich denke z.B. nur an die Musikfestspiele Saar oder die Theater- und Opernhäuser. Seit 2007 gibt es ein Centre Pompidou in Metz, im gleichen Jahr wurde das Projekt „Luxemburg als europäische Kulturhauptstadt“ auf den Weg gebracht. Aber gibt es inzwischen so etwas wie eine kulturelle Identität dieser Großregion? Seit römisch-germanischer Zeit war sie Schmelztiegel der Kulturen, aber auch immer wieder Schlachtfeld. Was und wo wäre heute ein Gemeinsame, ein Sockel, auf den sich die Künstler Grenzübergreifend stützen könnten?

Bevor die Europa-Idee sich durchzusetzen begann, war dies ein Gebiet, auf dem sich – buchstäblich im Herzen Europas – die großen nationalen Kriege des 20. Jahrhunderts abgespielt haben. Nicht weit von hier, in den Vogesen, kämpfte mein Vater im 2. Weltkrieg gegen die Résistance und gegen englische Fallschirmjäger. Friedliche Nachbarschaft beruht auf gegenseitigem Verständnis, dieses wiederum auf Information und gemeinsamem Tun, auf verbindender Praxis im Alltag, nicht auf einem euro-bürokratischen Korsett. Wenn Zusammengehörigkeitsempfinden nicht gefördert wird, wenn lebendige Mehrsprachigkeit nicht tagtäglich neu praktiziert wird, bleiben alle europäischen Gemeinschaftsbekundungen Sonntagsreden.

Die Aktivitäten zur europäischen Kulturhauptstadt 2007 waren grenzüberschreitende Kultur-Begegnungen. Aber viele große europäische Kooperations-Ziele haben längst nicht so konkrete Formen angenommen wie das kleine Archipel-Projekt „D’Konschkëscht“. Hier machen Künstler tagtäglich vor, wie man die Kenntnis der Kultur des Nachbarn verbessern, wie man Identitäten stiften, Vorurteile und Abschottungen ausräumen und dabei auch positive Bilder der Region auf europäischer Ebene verstärken kann. Der Alltag grenzüberschreitender Veranstaltungen, Theateraufführungen, Ausstellungen ist alles andere als grau! Internationale Medienarbeit führt Multiplikatoren zusammen, strahlt über die Region hinaus – es gibt inzwischen eine bunte Wirklichkeit, und dies und jenes blüht auch im Verborgenen.

Der Raum rund um das Großherzogtum Luxemburg scheint von Geschichte und Wirtschaft, Lage und Klima bevorzugt. Doch trotz günstiger geographischer Lage, trotz Potentialen in Wirtschaft, Wissenschaft und Ausbildung hat die Großregion noch immer eine vorwiegend polyzentrische Struktur. Diese vielfältige Raumentwicklung – eigentlich ein großer Vorteil – könnte aber durch Entfremdung zum Nachteil werden, z. B. wenn es nicht gelingt, urbane und ländliche Entwicklung zu koordinieren oder ethnische Ressentiments – wie sie in Belgien immer wieder hochkochen – aufzulösen.

„D’Konschkëscht“ hat also – so klein es auch scheint – große Aufgaben und Chancen. Das Sympathische an den Konschkëscht-Künstlern ist, dass sie im

Kleinen ansetzen und anpacken. Genau aus diesem Grund haben wir uns entschieden, den diesjährigen Medienkunstpreis des Saarländischen Rundfunks an die „D’Konschkäsch“ zu vergeben. In den elf öffentlichen „Kunstkisten“ werden Resultate aus verschiedenen Videoworkshops der Großregion gezeigt; so werden Video-Profis und Einsteiger zum Austausch eingeladen. Durch digitale Auftritte im Internet, wie auch durch analoge Kleinarbeit vor Ort. Ich denke, der Medienkunstpreis des Saarländischen Rundfunks hat in diesem Jahr mit der „D’Konschkäsch“ und der Philosophie ihres Projektträgers „Centre d’Initiative Archipel“ eine beispielhafte Wahl getroffen: Kunst und Kultur nicht als Camera Obscura oder Blackbox, sondern für alle zugänglich. Kunst und Kultur nicht als Schrebergarten, sondern als Grenzübergreifende Aktion, nicht für Besserverdienende, sondern konkret, alltäglich, überschaubar!

Rainer B. Schossig